

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 92.

Neuenbürg, Dienstag den 10. Juni

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betreffend die Vormusterung der Pferde am 17. Juni d. J.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 10. Mai d. J. (Enzthäler Nr. 76, Seite 303 und Nr. 88 Seite 351) wird hiemit bekannt gegeben, daß der Beginn des Vormusterungsgeschäfts am 17. Juni d. J. von morgens 8 Uhr auf **morgens 7 Uhr** verlegt worden ist.

Hiernach sind am 17. Juni d. J. vorzuführen:

auf der Hauptstraße in Neuenbürg **morgens 7 Uhr**

die Pferde von Neuenbürg, Arnbach, Birkenfeld, Calmbach, Conweiler, Dennach, Engelsbrand, Feldrennach, Gräfenhausen, Grunbach, Höfen, Oberniebelsbach, Ottenhausen, Salmbach, Schwann, Unterniebelsbach und Waldrennach;

morgens 8 Uhr

die Pferde von Weinberg, Bernbach, Biefelsberg, Dobel, Herrenalb, Igelstock, Kapfenhardt, Langenbrand, Loffenau, Maisenbach, Neusatz, Oberlengenhardt, Rotensol, Schömberg, Schwarzenberg und Unterlengenhardt.

Vormittags 11¹/₂ Uhr

in **Wildbad** in der neuen Enzthalstraße vor dem Gasthaus zum „Löwen“: die Pferde von Wildbad und Enzklösterle.

Im übrigen verbleibt es bei der Bekanntmachung vom 10. Mai d. J.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, sämtlichen Pferdebesitzern von vorstehender Abänderung der Bekanntmachung vom 10. v. Mts. besonders Eröffnung zu machen und, daß dies geschehen ist, alsbald hierher anzuzeigen.

Den 7. Juni 1884.

R. Oberamt.
Kestle.

Revier Calmbach.

Am Freitag den 13. Juni

wird der

Heugras-Ertrag

der im Enzthal gelegenen Wiesenparzellen im Aufstreich verkauft.

Zusammentunft:

- morgens 8 Uhr bei der Wihlesgrunder Stube,
- „ 9 „ auf der sog. Hummelswiese,
- „ 10 „ beim Tröstbachhof und
- „ 11 „ beim Enzsteinbruch.

Revier Calmbach.

Nadel- und Stammholz-Verkauf.

Montag den 16. Juni
vormittags 11 Uhr

im Rathhaus in Calmbach: 3288 St. Lang- und Sägholz mit 2105,18 Fm. und 497 St. Langholz V. Kl. (Bauftangen) mit 82,63 Fm. aus der Meistern-Ebene, Würzbachhalde, Gemeingrund, Winkelstopf, Allmand und einigen weiteren Abteilungen des Rälbling.

Neuenbürg.

Die erledigte Stelle eines

Mesners

wird hiemit laut Beschluß des Stiftungsrats zur Bewerbung ausgeschrieben. Wer die erforderliche Befähigung für diesen Kirchendienst besitzt, möge sich bis zum 13. Juni melden beim

Gemeinsch. Amt.
Stadtpfarrer Stadtschultheiß
Cranz. Bub.

Pforzheim.

Heugras-Versteigerung.

Am Montag den 16. d. Mts.
morgens 9 Uhr

beginnend, wird der Heugrasertrag der der Stadtgemeinde Pforzheim gehörigen Wiesen im Gröfelthal, zu 108 Parzellen, an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden.

Zusammentunft bei der Aufseherwohnung.

Den 6. Juni 1884.

Stadtbauamt.
Dettling.

Enzklösterle,
Gerichtsbezirks Neuenbürg.

Zwangs-Verkauf

Das R. Amtsgericht Neuenbürg hat durch Verfügung vom 16. April 1884 gegen den Tagelöhner und Sägmühlebesitzer **Johann Christian Bolz** dahier

Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen desselben angeordnet und den Gemeinderat Enzklösterle als Vollstreckungsbehörde zum Verkauf folgender Liegenschaft bestimmt.

Gebäude Nr. 1 A

¹/₄ unabgeteilt an

6 a 11 qm. das Areal der abgebrannten Sprollensägmühle mit einer in Fall eines Neubaus zufallenden Feuerversicherungsentschädigung von 811 M

¹/₄ unabgeteilt an

46 qm. einem zweistöckigen Wohnhaus mit Stallung und Keller, 98 qm. Hofraum

¹/₄ unabgeteilt an

1 Hekt. 57 a. 71 qm. Acker und Wiesen bei der Sprollensägmühle.

Der Verkauf findet erstmals am

Dienstag den 24. Juni 1884

vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Enzklösterle statt.

Zum Verwalter ist Gemeinderat Bächtle bestellt.

Die Verkaufskommission besteht aus Schultheiß und Ratschreiber Keppeler und Gemeinderat Neuweiler.

Auswärtige Käufer haben sich bei der Versteigerung mit gemeinderätlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 5. Juni 1884.

Vollstreckungsbehörde.

Privatnachrichten.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
von Hamburg und
von Havre jeden
Dienstag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.

Capitale M. 300 Zwischendend M. 80.

Schiff. mit 12 b. Gütern, mit 1 Voktr 9 M

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei
W. G. Blais in Neuenbürg.



Neuenbürg, 9. Juni 1884.

Todes-Anzeige.



Hiermit widmen wir Freunden und Bekannten die uns Alle so betäubende Nachricht von dem erfolgten Ableben unseres teuren Vaters, Großvaters, Bruders und Schwiegervaters

Gottlieb Dietrich,

Fabrikantischer

mit der Bitte um stille Teilnahme. Er starb nach längerem Leiden gestern Abend 7 Uhr im Alter von 60 Jahren.

Beerdigung findet Dienstag nachmittag 5 Uhr statt.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Friederike Dietrich.

2 Fräulein,

welche Kochen zu lernen wünschen, werden über die Saison in Wildbad aufgenommen. Wo? sagt die Redaktion.

Ein jüngerer Solider

Kutscher

zu einem Einspänner wird gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Engelsbrand.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen

600 Mark

zum Ausleihen gegen gefähliche Sicherheit parat.

Den 9. Juni 1884.

Stiftungspflege.
Weinmann.

Neuenbürg.)

Wein!

Ein Quantum reine, feinere rothe und weiße badische Oberländer Weine setze ich dem Verkaufe aus und gebe Muster unter preiswürdiger Notirung ab.

Theodor Weiss.

Böfingen.

Langholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 12. Juni vormittags 10 Uhr

verkauft Unterzeichneter im Gasthaus zum Hirsch hier 179 Stämme Langholz IV. und V. Klasse mit zusammen 41,84 Fm.

Der Waldschütz Saile ist erbötigt, das Holz vorzuzeigen und werden Liebhaber hiezu freundlich eingeladen.

Gottlob Landenberger.

Im Verlag von E. Kupper in Stuttgart ist erschienen und durch jede Buchhandlung und Bahnhofskasse (als auch durch die Expedition dieses Blattes) zu beziehen

Illustrierter Führer

durch Württemberg.

Landwirtschaftl. merkantil. und gewerbliche Schilderung aller Stationen mit Umgebung und ihrer Sehenswürdigkeiten von

H. Frölich.

Vierte vermehrte Auflage. Mit einer Eisenbahnkarte und vielen Holzschnitten. Elegant in rote Leinwand gebunden. Preis M 1.50.

Epilepsie (Fallsucht) Krämpfe, heilt selbst in den veraltetsten Fällen, gewöhnlich in 3 Tagen. Auch brieflich.

D. Mahler

Hannover, Marktstr. 14.

Für die kgl. Standesämter

halte vorräthig

Formulare

zu Auszügen aus dem Familien-Register, sowie

zum Aushängen von Aufgeboten, Schreiben um Erlassung von solchen und dto. Bescheinigungen;

Geburts-, Trauungs-, Heirats- und Sterbe-Urkunden, ebenso Bescheinigungen, Einwilligungserklärungen zur Eheschließung sowie Umschläge zu den Registern und Akten.

Jak. Meeh.

Feine Billetpapiere

nebst Couverts

in Cartons

empfehl

J. Meeh.

Nr. 88 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

- Helga Fjoden. — Ordnungssinn. — Das Zeichnen und Sticken der Wäsche. — Räucher-Kammern. — Deutsche Tracht. — Eine flinke, tüchtige und sparsame Wäscherin. — Eine Nacht auf dem Bosphorus. — Hausgarten im Juni. — Holzmalerie. — Kinder-gedanken. — Mittelschwere Salonstücke. — Nini, der Stacheligel. — Achselbänder? — Gasölkocher. — Holzzeug zu scheuern. — Kollschutzwände. — Rohseidene Stoffe. — Kerbelsuppe. — Gelbe Suppe. — Selbstbereitete Kapern. — Aus alten Mohrrüben Kompott zu machen. — Weizenschrotbrot. — Würstdärme aus Pergamentpapier. — Aufbewahrung von frischem Spargel. — Wiener Küchen-Zettel. — Rätsel. — Fernsprecher. — Echo-Anzeigen. —

Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 40.000. — Wochenpruch:

Thu, was Jeder loben müßte,
Wenn die ganze Welt es wüßte;
Thu es, daß es Niemand weiß,
Und gedoppelt ist Dein Preis.

Kronik.

Deutschland.

Heute Montag den 7. Juni vollzieht sich ein für das ganze deutsche Reich hochwichtiger Akt: Die Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude. Unserem greisen Heldenkaiser ist es noch vergönnt, dem Werke durch die üblichen 3 Hammerschläge die Weihe zu geben. — Möge in dem Gebäude durch die selbstgewählte Vertretung des Volkes stets aufrichtig des Reiches Befestigung, Kraft, Größe und Wohlfahrt beraten werden.

Die diesjährige Reise des Großen Generalstabes unter Führung seines Chefs, des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke wird Ende August beginnen und sich auf einige süddeutsche Staaten erstrecken. Es wird die Zeiteinteilung so gewählt sein, daß es den Teilnehmern an der Reise ermöglicht ist, den großen Kaisermanövern des 7. und 8. Armeekorps beizuwohnen. Der Kaiser wünscht bei den letzteren jedenfalls die Begleitung des Feldmarschalls Moltke.

In Berlin hat am Donnerstag die Konferenz von Vertretern deutscher Handelskammern stattgefunden, welche von dem Ältesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft einberufen worden war, um ihr Urteil in Sachen des neuen Börsensteuer-Gesetzentwurfes abzugeben. Die von mehr als 30 Repräsentanten kaufmännischer Korporationen besuchte Versammlung war in der Zurückweisung der Vorlage einig und wurde die Absendung einer Petition an den Bundesrat beschlossen, in welcher die neue Steuer-Vorlage in ausführlicher Weise beleuchtet und vom Bundesrate die vollständige Ablehnung des ganzen Gesetzentwurfes verlangt wird.

Karlsruhe, 6. Juni. Der 23. Kongreß für innere Mission wird vom 16.—18. Sept. d. J. in hiesiger Stadt tagen. Damit betritt der Kongreß zum ersten Mal das badische Land, nachdem er schon zweimal in Stuttgart gehalten worden.

Karlsruhe, 8. Juni. Die heutige von etwa 4000 Teilnehmern besuchte Landesversammlung der nationalen und liberalen Parteien Badens hat in einstimmigem Beschluß die rückhaltlose Zustimmung zu den Beschlüssen von Heidelberg und Berlin ausgesprochen.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Juni. Der ordentliche Betrieb der ständigen Ausstellung des Kunstgewerbevereins wird wieder aufgenommen werden. Ein Hauptstück der neuen Ausstellung ist eine Arbeit von Damenhand. Der Hochaltar im Münster zu Ulm soll mit einem Altartuch (Antependium) geschmückt werden. Der Auftrag zur Ausführung dieser Arbeit von gewaltigem Umfang wurde Frä. Rosa Maier in Ulm erteilt. Wie die Dame sich des Auftrages entledigt, mögen die kunstfreundlichen Damen und Herren in der Ausstellung selbst sehen.

Dr. B. Wildbad, 7. Juni. Neulich zog ein Kolporteur durch unsere Gegend. Er brachte, vorzugsweis in katholische Häuser, zwei Hefte der neuesten Pustet'schen Ausgabe der „Legende von den lieben



Heiligen Gottes," bearbeitet von Georg Ott. Das Geld dafür (à 75 J) mußte sogleich vom Besteller erlegt werden. Um Geschäfte zu machen und namentlich um einen gewissen Druck auf die Leute auszuüben, berief sich der Mann auch auf den kath. Stadtpfarrer in Wildbad, ohne daß dieser von der sauberen Sache die mindeste Ahnung hatte. Eine derartige Praxis ist kaum mehr als eine Beschwindelung der Unerfahrenen. Es kann den Leuten nicht genug eingeschärft werden, daß sie alle Versicherungen, wie: „Der Herr Stadtpfarrer hat mich gesandt; er hat das Buch empfohlen; er wünscht dringend, daß dasselbe gekauft werde“ u. s. w. — mit unüberwindlichem Mißtrauen aufnehmen sollen. Wenn der Geistliche etwas empfiehlt, dann thut er es entweder persönlich oder durch einen mit seiner Namensunterschrift versehenen Ausweis. Am sichersten geht man, wenn man seine Bücher nicht auf dem Wege der Kolportage bestellt. Denn wir haben Fälle, wo Gauner sich einzelne Hefte tüchtiger Lieferungswerke zu erschwindeln und sie an Unberatene zu verkaufen wußten. Eine Nachlieferung findet dann oft nicht statt, und das ausgelegte Geld ist weggeworfen, wenn man den Rest eines oftmals viel zu theuren Werkes nicht nachbezahlen will oder kann. Unter allen Umständen aber ist die von den Kolporteurs nicht selten beliebte Berufung auf den Geistlichen, ohne daß sie denselben auch nur gesehen haben, als schwindelhaftes Manöver zu brandmarken.

A u s l a n d.

London, 6. Juni. In Betreff des Empfanges der russischen Kaiserin in Berlin bemerkt die „Times“, daß dieser Empfang den Charakter einer politischen Demonstration angenommen habe. Vor Kurzem habe es den Anschein gehabt, als ob Rußland und Deutschland im Begriffe wären, offen in Kampf zu geraten. Der Hauptgrund, daß die drohenden internationalen Streitigkeiten, welche jüngst den Kontinent beunruhigten, verschwunden seien, liege in dem Bewußtsein der Hülfsmittel Deutschlands, welches zu stark sei, um Drohungen auskommen oder sich Furcht einjagen zu lassen. (Ein solches Bewußtsein hat früher Deutschland lange genug gefehlt.)

Miszellen.

Die Professorstochter.

Eine Geschichte aus dem Breslauer Leben vor fünfzig Jahren.
Von Anna Kempe.

(Fortsetzung.)

Es gab an demselben Abend eine Assemblée bei dem Grafen H., die letzte große Gesellschaft für diesen Winter, und das letzte Opfer dieser Art, welches der Professor mit tiefem Widerwillen seiner Rektoratswürde zu bringen genötigt war.

Mira sah diesem Abend mit febrilhaftester Erwartung entgegen, sie hoffte einen neuen Triumph durch ihre Schönheit zu feiern. Das Erlebnis des Morgens hatte ihr die Freiheit zurückgegeben, über Herz und Hand nach eigenem Willen zu verfügen. Sie bemühte sich Befriedigung zu

empfinden, bei welcher Reue abwechselnd mit Eiseskälte und Fiebergluth sie zuweilen durchschauerte.

Als sie in den Saal trat entging ihr das bewundernde Staunen nicht, welches sie in der Gesellschaft erregte. Ein weißes Atlaskleid mit Maiblumen geziert hob ihre Schönheit wunderbar hervor. Wie eine wandelnde Statue schritt sie einher, der nur der lebende Hauch der Liebe fehlte. Die Huldigungen, welche ihr von allen Seiten zu Teil wurden, waren der Preis, nach welchem sie verlangte.

Sie hatte sich aus dem rauschenden Gewühl in ein etwas entlegenes Kabinett zurückgezogen; ihre Nerven bedurften einen Moment der Ruhe, ein Divan von hohen Gewächsen verdeckt, entzog sie den beobachtenden Blicken.

„Ich weiß nicht, was Sie an der kalten Schönheit haben“, sagte Baron Fedor, der mit noch einigen Herren an der Thür stand, zu dem Grafen Eginhard, der zu den eifrigsten Verehrern Miras gehörte und ernste Absichten zu hegen schien. Soeben hatte er seiner Bewunderung ihr gegenüber in beredter Weise Ausdruck gegeben.

„Sprechen Sie nur nicht von kalter Schönheit“, erwiderte er dem Baron. „Stille Wasser sind tief“, diese verbrauchte Redensart ist hier ganz am Platze, und das Mädchen wird dadurch um so interessanter. Allein wenn die Tante mit den hunderttausend Thalern nicht dahinterhände, so würde man sich um die Professorentochter gewiß nicht bemühen.“

In diesem Augenblick entrang sich ein leiser Aufschrei Miras Brust, ein Herzkrampf raubte ihr fast die Besinnung.

Das Rauschen ihres Kleides lockte die Aufmerksamkeit der jungen Herren nach der Blumengruppe, hinter welcher das Sopha stand.

„Sie kann unser Gespräch nicht gehört haben!“ flüsterte Graf Eginhard dem Baron zu, indem er in dem Tanzsaal verschwand.

Mira war einer Ohnmacht nahe. Sie wünschte ihren Vater herbei, um nach Hause zu fahren. Von allen Seiten wurden Belebungsmittel herbeigeholt — „in der Luft“, meinte sie, „würde ihr wohlher werden.“ —

An demselben Abend erhielt die Schwester des Doktor M. folgenden Brief:

„Diese Zeilen bringen Dir den Abschiedsgruß Deines Bruders. Frage nicht woher er kommt — frage nicht wohin ich gehe — Gedanke meiner im täglichen Gebet! — Ich bin ein großer Sünder und mein Leben soll fortan nur der Buße geweiht sein — wenn ich überhaupt hoffen darf von Gottes Gnade Vergebung zu erlangen. Mein Testament lege ich bei — betrachte mich wie einen Toten. Für die Welt bin ich gestorben. — Möge Gottes Segen mit Euch sein!“ —

Diese erschütternden Worte brachten tiefe Trauer in die Familie des jungen Mannes. Kein Mittel blieb unverjucht, seinen Aufenthalt zu erfahren — Alles war vergeblich.

Man entdeckte nur, daß er während des Jahres, wo man ihn in Rom glaubte, nicht dort gewesen sei. Die Vermutung lag nahe, daß er sich jetzt in ein Kloster

zurückgezogen habe — allein er war und blieb verschollen! —

Seit jenem Abend war Mira nicht erkrankt, nein, sie erstarrte! Sie ging schweigend umher, teilnahmslos an Allem, was ihr Leben bisher ausgefüllt hatte. Der Vater bemerkte wohl, daß sie blässer sei als sonst — allein sie wußte ihn über ihren Gesundheitszustand zu beruhigen. Er selbst wendete sich nun wieder mit dem größten Eifer seinen Studien zu, die er so häufig hatte unterbrechen müssen.

(Schluß folgt.)

Siebt es Gespenster?

(Von Carl Hennings.)

(Schluß.)

Der alte Mann hatte den Kopf in die Hand gebeugt und schwieg.

Eine längere Pause.

Endlich rief die kede Else: „Aber Doktor, das ist ja gar keine Gespenstergeschichte!“

„Ja so!“ sagte der Angeredete und fuhr aus seinem träumerischen Sinnen auf, „der Schlafhaft fehlt noch.“

„Zwei Jahre vergingen. Da kam es mir im Spätsommer in den Sinn, wieder das Inselland zu besuchen, das mir lieb geworden war. Ich lehrte in demselben Gasthaus ein, der Zufall wollte es, daß ich auch dasselbe Zimmer erhielt, in dem ich damals gewohnt hatte; schräg gegenüber auf der anderen Seite des Korridors lag die Stube, die jenes Ehepaar innegehabt hatte. Ermüdet von der Reise schlief ich bald ein; es war eine köstliche Sommernacht, der Mond stand hell über den Dünen, und in der Ferne wogte leis schäumend das Meer. Da erwachte ich plötzlich aus dem Schlaf und fuhr in meinem Bett empor: jemand hatte mich laut und ängstlich gerufen. Ich rieb mir die Augen, träumte oder wachte ich? Ich stand auf und zündete Licht an — und wieder scholl ein jämmerlicher Klageruf, der aus Nummer acht, aus jenem Zimmer, zu hallen schien. Ich warf meine Kleider über, da ward es still. — Am andern Morgen fragte ich, ob Jemand auf Nummer acht logire. „Das steht gerade leer“, hieß es. Ich schalt mich selber ob meiner thörichtesten nervösen Gereiztheit; aber in der nächsten Nacht geschah dasselbe. Nur noch eindringlicher und kläglicher ertönte der Ruf.

Ich bin durchaus kein zum Aberglauben geneigter Mensch und als Arzt halte ich nichts vom Spiritualismus, von Visionen, Spuk und Gespenstern; allein die Thatsache blieb bestehen, ich vernahm die traurige Stimme so deutlich, auch dann noch, sobald ich mein Bett verlassen! Am Tage darauf ließ ich mir unter dem Vorwande, das Zimmer sehen zu wollen, den Schlüssel geben und trat ein. Ich durchmusterte es gründlich — es war leer, Niemand hatte in der verfloffenen Nacht dort genächtigt. Ich besichtigte auch aufmerksam den alten Sekretär — nichts — keine Spur — doch halt! Beim Umhertasten hatte ich eine der säulenartigen, schlecht befestigten Verzierungen an der Spitze emporgehoben — etwas Weißes schimmerte mir entgegen, ich zog es hervor — allmächtiger Gott! Es war der Brief, den sie damals an mich geschrieben. Zweifels-

ohne hatten viele Personen seitdem das Zimmer benutzt, doch Niemand war auf den Gedanken gekommen, die Verzierungen des alten Möbels abzuheben — warum sie ihn dort verborgen, wer weiß das?

Kurze, flüchtige Schriftzüge. Beim Baden hatte er versucht, sie in das tiefe Meer hineinzulocken — bei einer Gebirgstour in der Schweiz hatte er sie in einen Abgrund stoßen wollen, aus Versehen natürlich, ganz ohne Absicht, der Führer hatte sie aber schnell erfaßt und gerettet. Jetzt schmeckte ihr der Kaffee stets so eigenthümlich, sie hatte einen sonderbaren Bodensatz eines Morgens in der Tasse gefunden, auch war ihr mehrmals sehr übel geworden — es war ihr klar, er wollte sie vergiften. Nach dem Ehekontrakt fiel ihm nach ihrem Tode die Hälfte ihres sehr beträchtlichen Vermögens zu. Die Adresse ihrer noch lebenden Verwandten war beigelegt.

„Ich legte den Brief in die Hände der Geheimpolizei. Der Mann war natürlich längst nach Amerika, verschollen . . .“

Seit dem Tode des Schreibens störte mich keine Geipensterrstimme mehr in meiner Ruhe.“

Der alte Herr hatte sich erhoben. Seine Stimme vibrirte leise, als er schloß: „Im Leben ist Vergessen nicht die letzte Tugend. Ich habe den unheimlichen Ruf jener Mächte längst überwunden — es ist ja so leicht, eine Erklärung dafür zu finden. Aber das arme zu Tode gequälte Wesen! Sie wissen, ich habe mich nie vermählt.“

Eis in Batavia. Im Jahre 1846 wurde zum ersten Male durch einen Amerikaner eine Schiffsladung Eis nach Batavia gebracht. Die Ankunft der ersten dieser Eisladungen gab zu mancher komischen Scene Anlaß, denn in diesem Tropenlande sieht man selbst auf den Gipfeln der höchsten Berge nie Schnee oder auch nur Reif. Am überraschendsten erschien der erste Eindruck der Eiskälte auf die dort Einheimischen, sowohl Javanen und Malaien als Halbblütige und dort geborene Kinder von Europäern, indem alle diese ohne Ausnahme bei der ersten Berührung des Eises ausriefen: „Es brennt!“ Einen der gelungsten Scherze führte Herr K. . . . mit seinen Freunden aus, indem sie einige eingeborne Diener gegen Mittag nach dem Magazine in Batavia schickten, um eine Quantität Eis nach Weltevreden zu holen. Mit dem Unternehmer des Magazins war es vorher verabredet, daß er den Leuten einen Block Eis geben sollte, der bloß fest umschnürt an die Mitte eines Bambus gehängt wurde. Die Enden des Bambus nahmen zwei Träger nach inländischer Sitte auf die Schulter, ein inländischer Aufseher ging nebenher, und so ging es in der brennenden Mittagssonne fort nach dem etwa 1 Stunde entfernten Weltevreden. Natürlich brachten sie dort weiter nichts hin als den Bambus und die leeren Stricke. Eine der possierlichsten Scenen wurde durch ein ernsthaftes Verhör über den Verbleib der seltsamen Ware hervorgerufen, die trotz mehrmaligen festen Schnürens ver-

schwunden wäre. Sie war nicht gestohlen, nicht verloren, die verdutzten Javanen konnten nicht erklären, was vorgegangen war, und auf alles Befragen nur immer wiederholt antworten, das habe sich heimlich, ganz heimlich entfernt und heimlich fortgeschlichen. „Als ich nach etwa sieben-jährigem Aufenthalte in Indien,“ so erzählte ein Afrikareisender, „nach Europa zurückkehrte und in der strengen Winterkälte des Februar 1853 in Holland ankam, hatte ich Gelegenheit, die Eindrücke zu beobachten, die Schnee und Eis auf meinen schwarzen Diener machten, der sie in seinen alten Tagen zum ersten Male kennen lernte. Er jagte unter anderem, daß es hier so kalt sei, daß alles Wasser von der Kälte tot sei. „See ist tot,“ sagte er, „Fluß ist tot, Wasser ausgießen, ist es auch gleich tot.“ Ich erklärte, daß es nicht tot sei, sondern nur schlafe. Er begriff dies rasch und rief eifrig: „Sie haben recht, auch ich habe gesehen, Wasser warm werden, Wasser wieder laufen.“ — Gefrieren ist ja für die Tropenländer ein ganz fremder Begriff.

Ein Toast. In einer Gesellschaft des Königs Friedrichs Wilhelm I. wurde der geistvolle Consistorialrat Reinbeck aufgefordert, die Gesundheit auf ein hübsches, junges Mädchen in Reimen auszulegen. Alle waren gespannt, als Reinbeck ruhig sein Glas erhob und mit folgenden Worten begann:

Wenn mir ein schönes Kind begegnet,
Das Gott mit Anmut hat gesegnet,
So fallen mir Gedanken ein.

Er hob das Glas nippend an den Mund und Jeder war begierig, zu wissen, welche Gedanken dem geistlichen Herrn einfielen, als er nach einer kurzen Pause fortfuhr:

Der Gott, der so viel schöne Sachen
Aus einem Nichts hat können machen,
Wie schön muß dieser Gott nicht sein!

Ein sehr einfaches Mittel zur Milchprobe teilt die „Chemiker-Zeitung“ mit. Man taucht eine gut polierte Stricknadel in die verdächtige Milch und zieht sie, indem man sie senkrecht hält heraus. „Ist die Milch“, so schreibt das genannte Fachblatt, „nicht gewässert, so bleibt an der Nadel etwas Milch hängen, ist ihr aber Wasser zugesetzt, wenn auch nur in sehr geringer Menge, so bleibt an der Nadel kein Tropfen hängen und erscheint dieselbe ganz rein.“

Unteroffizier: „Ja, ja mit dem Maul sind die Einjährigen immer vorn dran, — da verstehn sie Alles; aber es ist ein großer Unterschied zwischen Diarrhöe und Praxis.“

Die Bereitung einer guten Fleischbrühe. Die Franzosen behaupten, daß niemand außer ihnen im Stande sei, eine wirklich gute Boullion herzustellen, und doch bedarf es nur der hinreichenden Aufmerksamkeit, um dieses Ziel zu erreichen. Eine gute Suppe wird allein durch die Bereitung erzielt; es kommt dabei weniger auf die Qualität des Fleisches — älteres, mageres Fleisch gibt die besten

Suppen — selbst nicht einmal auf die Quantitäten desselben an. Um rationell und dabei möglichst sparsam zu verfahren, setzen wir das Fleisch, nachdem dasselbe sowie auch die Knochen klein geschnitten und zerhauen sind, in kaltem Wasser auf Feuer und lasse es langsam erwärmen. Nicht heftiges, sondern gelindes langes Kochen gibt die beste Suppe, obwohl man nur zu häufig der Vernachlässigung dieser Maßnahmen begegnet. Nach einiger Zeit wird der sich auf der Oberfläche bildende, aus Eiweißflocken bestehende Schaum abgeschöpft und das erforderliche Salz hinzugegeben. Das nötige Wurzelwerk gibt man nicht früher als eine Stunde vor dem Anrichten in die Brühe, da dieselbe sonst leicht einen zu strengen unangenehmen Geschmack dadurch erhält. Auch die Anwendung des braunen Zuckers zum Bräunen der Suppe ist dem Geschmack derselben nicht vorteilhaft. Will man eine dunklere Farbe haben, so ist der Zusatz von etwas Liebig'schem Fleisch-Extrakt empfehlenswerter. Die schmackhaftesten Suppen sind diejenigen aus gemischtem Fleisch, wie Rind, Hammel, Huhn. Hat das Fleisch die hinreichende Zeit gekocht, so ist auf diese Weise aller Saft desselben der Brühe einverleibt und der ausgekochte Rückstand enthält kaum noch einen Nahrungstoff. Man nimmt nun das Fett ab, gießt die Suppe durch einen Sieb und erhitzt sie nochmals. Soll die Suppe klar genossen werden, so läßt man sie nicht mehr kochen. Ein Haupterfordernis ist, daß die Suppe heiß zu Tische kommt. Dies ist die Grundlage aller Fleischbrühsuppen, auf die sich die mannigfachsten Veränderungen basiren.

Preussisch-schwäbisches Rechenexempel. Der Bruder Berliner und der Ulmer zählten ihr Geld, jener lauter Thaler-, dieser lauter Guldenstücke. Ich habe doch mehr, als Du! sagt der Ulmer. An Stücken wohl, sagt der Berliner, aber nicht an Geld. Gerade so viel Du Stücke mehr hast, als ich, gerade so viel Gulden habe ich mehr als Du. Weil wir aber deutsche Brüder sind, so wollen wir gleich teilen. Hier hast Du noch 6 Thaler von mir; so, jetzt haben wir beide gleich viel Geld. Wie viel hatte ein Jeder? (Merke: 1 fl. = 60 kr., 1 Thaler = 1 fl. 45 kr. = 105 kr.)

Auflösung der Charade in Nr. 91.
Waldbrennack.

Buchstabenrätsel.

Der erste ist ein Consonant
Sechs andere den Kranken wohl bekannt,
Die zwei letzten besitzet Mensch und Vieh,
Boran (mit veränderter Orthographie)
Das Ganze, das prächtig musicirt u. singt,
Die Buben häufig zur Ordnung bringt.
H. B.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung
vom 8. Juni 1884.

20-Frankenstücke: . . . 16 M 16 S

Bestellungen auf den Gutzthaler
können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

